

den Dienst, als müsse er umfallen und während dessen schwatze der behäbige Mann von sich und seinen Interessen — nein, der Glaser hielt's nicht mehr länger aus. Es packte ihn die Wut, die Fäuste ballten sich, als müsse er auf den reichen, fatten Mann losstürzen und ihm an die Kehle springen, um der Qual, welche er durch ihn erduldet, ein Ende zu machen.

Herr Mallet suchte seelenruhig einen bestimmten Schlüssel an seinem großen Hund. Dann, als er ihn gefunden, machte er die Haustür auf, wandte sich zu dem Arbeiter um und fragte: „Wollt Ihr Euch das Innere des Hauses ansehen?“ „Nein“, antwortete Rochemard groß-

„Wie Ihr wollt, Freund.“ Und in der nächsten Sekunde hatte Herr Mallet zwei Scheiben an dem Ladenfenster eingebückt. Als die Glascherben mit hellem Klang auf das Trottoir fielen, kamen die Nachbarn neugierig vor die Türen. Aus allen Fenstern sahen mit einem Male erschreckte Gesichter, die Umschau hielten, was das Klirren zu bedeuten habe, das so merkwürdigerweise den Frieden des heißen Sommernachmittags gestört hatte.

Ohne sich um die auf ihn gerichteten Blicke zu kümmern, stieß Herr Mallet zwei weitere Scheiben ein. Die Menschen sammelten sich vor dem Hause und einer meinte vernehmlich: „Anfall von Wahnsinn, — die Polizei muß geholt werden!“

Aber da ertönte eine schrille Stimme und rief Herrn Mallet mit Namen. Er wandte sich um und erkannte seine Frau, welche ihm vom Fenster aus drohte. Bläß und zitternd suchte Herr Mallet sich ihren Blicken zu entziehen. Rochemard hatte mit einem Male gar keinen Hunger mehr. Er lachte über das ganze Gesicht, so daß die weißen Zähne zu sehen waren und unzusammenhängende Dankesworte stammelte er, während er vor seinem Wohltäter hinknien wollte: „Dank für die Kleinen, ... Dank für mein Weib.“

„Ja, schon recht, aber meines wird mich gut empfangen — na, die Scene, macht schnell, setzt die Scheiben rasch ein.“

Rochemard ließ sich das nicht zweimal sagen. Eifrig schnitt er das Glas zur passenden Größe zurecht. Wie durch Zauber waren seine Züge weich geworden; in den Augen glänzte es und über das ganze hagere Gesicht lag ein Schimmer der Berührung. Im Voraus schon genoß er die Freude, welche ihn erwarten würde, wenn er bei Weib und Kind angelangt, das Geld zeigen konnte. Und er hantierte sicher und schnell mit seinem Handwerkszeug herum. Als er fertig war, zahlte Herr Mallet im den Lohn und wandte sich dann langsam seinem Hause zu. Er wußte, was dort seiner harter und täuschte sich auch nicht. Seine Entgegnung, daß man nie Almosen geben solle, denn das heiße die Bettelerei unterstützen, sondern lieber Arbeit und daß er, da solche nicht vorhanden, sie eben habe erfinden müssen, fand bei seiner getreuen Ehehälfte wenig Beifall. Sie weiß, — so sagte sie ihm, — daß sie durch seine Verschwendung noch auf dem Stroh werde enden müssen und unter ihrem Einfluß gewann denn auch des Mannes eigentliches Naturell, das des sparsamen, behäbigen Kleinbürgers wieder die Oberhand und aus vollster Ueberzeugung gab er seiner Frau das Versprechen, nie wieder so unverantwortlich zu handeln.

Inzwischen zog der Glaser dahin auf der staubigen Straße, im Eilschritt strebte er vorwärts; der Kasten auf seinem Rücken war leer und aus reiner Gewohnheit rief er sein: „Holla, der Glaser ist da!“ Aber der Ruf hatte einen ganz anderen Klang, wie ein Freudenschrei klang er und nicht mehr wie der Jammerlaut eines zu Tode gehegten Tieres. Die Kinder würden heute Abend nicht weinen! Wie die Vögelchen würden sie herumhüpfen und mit den weißen Zähnen in das kräftige Brot beißen — sein Weib würde

neben ihm sitzen — er selbst würde sich seine Pfeife stopfen und ein altes, liebes Volkslied singen — und morgen, morgen würde er dann mit frohem Mut das „Holla, der Glaser ist da!“ ertönen lassen.

Freie Heimstätten in der St. Peters-Kolonie.

Wir erhalten häufig Anfragen, ob es noch in der Kolonie freie Heimstätten gebe, und wo diese zu finden seien. Da es uns in der letzten Zeit unmöglich wird, alle diese Anfragen brieflich zu beantworten, so wollen wir hier kurz Aufschluß in dieser Sache geben.

In den älteren Gemeinden und der Eisenbahn entlang ist das freie Land sozusagen alles vergriffen. Hier und da wird zwar die eine oder andere Heimstätte frei, weil der Eigentümer veräußerte, rechtzeitig auf dieselbe zu ziehen. Gewöhnlich warten aber schon immer etliche Nachbarn auf das Freiwerden eines solchen Viertels, um für ihre Söhne oder Freunde die Eintragung zu machen, so daß die Gelegenheit fort ist, bevor ein Fremder oder Auswärtiger von derselben etwas erfährt. Dies gilt von Watson, Engelfeld, Münster, Annaheim, Lenora Lake, Dead Moose Lake, Fulda, St. Benedict und Leosfeld.

Bei Dana und Bruno gibt es noch eine Anzahl von guten Heimstätten nicht sehr weit von der Eisenbahn. In beiden genannten Ortschaften wird regelmäßig je zweimal monatlich Gottesdienst gehalten. Diese beiden Nachbarschaften wurden anfangs von den Ansiedlern wenig beachtet, da sich die Ansicht verbreitet hatte dieselben seien sehr hügelig, weshalb Landlucher dieselben mieden. In Wirklichkeit jedoch sind diese Gegenden nicht hügelig. Dieselben sind hoch gelegen, stellenweise auch ziemlich uneben, aber nicht so rauh daß man nicht alle modernsten Farmmaschinen auf dem Felde gebrauchen könnte. Der Boden ist meistens vorzüglich. Holz findet sich fast auf jeder Sektion etwas. Die kleinen Seen und Teiche sind ganz frei von Alkali. Stellenweise gibt es jedoch Steine im Boden. Diese Gegenden dürften sich im Laufe der Jahre als einen der besten Teile der Kolonie bewähren.

Südlich von Münster und St. Gregor, in Township 35, Range 20 und 21 befindet sich noch eine ziemliche Anzahl freier Heimstätten, wie wir kürzlich in Erfahrung gebracht haben. Die dortige Gegend, 12 bis 20 Meilen von der Station Münster gelegen, soll sehr schönes, gutes Prairieland haben. Es sind jedoch bereits mehrere Nichtdeutsche und Nichtkatholiken in die dortige Gegend gezogen, so daß man dort nicht in eine rein deutsche katholische Nachbarschaft kommt.

Wie wir letzte Woche berichteten, wird gegenwärtig eine Linie der C. N. R. durch den nördlichen Teil der Kolonie vermessend, welche voraussichtlich innerhalb der nächsten zwei oder drei Jahre gebaut werden wird. Dieselbe tritt im nördlichen Teile von T. 39 in den östlichen Teil der Kolonie, wendet sich dann nach Nordwesten und führt dann durch den südlichen Teil von T. 40 westwärts bis zur Südspitze des Lenora Sees. Hierauf biegt sie sich nach Nordwesten bis etwa zur Nordgrenze der Kolonie, worauf sie dieser Grenze entlang westwärts läuft. Da sich dieser vermessenen Bahnlinie entlang noch viele freie Heimstätten befinden, so gibt es augenblicklich noch gute Gelegenheiten sich Heimstätten zu sichern. Jedoch müßte man zeitig im Frühjahr handeln damit nicht Andersgläubige zuvor kommen und die besten Ländereien wegnehmen. Kirchen und Schulen gibt es in den betreffenden Townships vorläufig erst wenige, da noch nicht viele

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“ empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richtet man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

Albert Nenzel, Münster.

Etabliert 1905.

Por. J. Lindberg, Dead Moose Lake, Sask.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Schlitten, Pferde und Ochsen.

Sobien erhalten: Eine Carladung Rosthern-Mehl. Wir verkaufen das beste „Patent“ zu \$2.50 per 100 Pfund. Per Ton zu ermäßigten Preisen.

Eben angekommen eine große Auswahl von „Grocery“, Glaswaren und Lampen, sowie ein großer und reichhaltiger Vorrat von

Weihnachts-Artikeln.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel, Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eintassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. A. S. Jenson, Manager Rosthern, Sask.

Rig & Hoerger

Humboldt, Sask. Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizoefen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Rig & Hoerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen.

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer- Versicherung, Wert-papiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store

Um für meinen neuen Stod Platz zu machen, offeriere ich 20 Prozent Discount für bar an Kleibern.

Auch habe ich eine große Auswahl an Schuhen, Schnittwaren, Groceries, Mehl, Futter und Eisenwaren.

Kommt und überzeugt Euch selbst. Jos. Hufnagel Watson, Sask.